

Beate Henn-Memmesheimer / Georg Albert

### „Russendisko“. Motive und Effekte eines innovativen Tauschs

Erscheint in: Olga Kafanova und Nina Razumova (Hg.): Русское в немецких дискурсах, немецкое в русских дискурсах. Материалы российско-германского семинара 27 июня-3 июля 2009. Томск, 2010. (Das Russische in den deutschen Diskursen, das Deutsche in den russischen Diskursen. Sammelband zur russisch-deutschen Tagung am 27.Juni-3.Juli 2009. Tomsk, 2010.)

Die langen wechselseitigen, kritisch distanzierten oder anteilnehmenden Beobachtungen russischer und deutscher kultureller Entwicklungen wurden bei der in diesem Band dokumentierten Tagung in vielen Facetten beleuchtet. Im vorliegenden Artikel wird ein junger Strang der russisch-deutschen Beobachtung thematisiert: die Entwicklung des Ausdrucks *Russendisko* von einer pejorativen Bezeichnung für Diskotheken, Clubs oder Cafés mit überwiegend osteuropäisch und russisch geprägtem Publikum hin zu einer positiv konnotierten Selbstkategorisierung einer kulturellen Szene, die von Anfang an auch deutsche Anhänger hatte. Mit der Wahl dieses Beispiels erreichen wir eine mehrfache Brechung des Tagungsthemas: Die Beschreibung einer Szene außerhalb Russlands, die sich nicht nur mit ihrer Selbstbezeichnung auf Russland bezieht, sondern dessen Protagonist es sich seit 1998 zum Ziel gesetzt hat, in Deutschland lebendige Stereotype über Russland, Russen und Migranten aus Russland in Rundfunksendungen, Zeitungsartikeln und Erzählungen zur Disposition zu stellen.

### 2. Imagines, Stereotype, Kostüme

Es gibt ein kulturell komplex etabliertes Bild aus den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts, welches ein Imago des Russischen untermauerte und das sich zum Stereotyp entwickelte (um die Unterscheidung zu verwenden, die Rainer Grübel auf der letztjährigen Tagung ins Spiel brachte.<sup>1</sup>) Dieses Bild wurde in der Operette „Der Zarewitsch“ von Franz Lehár mit einem Textbuch von Bela Jenbach und Heinz Reichert aus dem Jahr 1927 gezeichnet. Die zeitgenössische Wahrnehmung dieser Operette zeigt ein Plakat für eine Aufführung 1930 in Frankreich (Abb. 1).

Russland und Zarewitsch, der in diesem Fall allerdings adoptiert und gewählt ist, als Projektionsfläche für Sentiment und Nostalgie ist einerseits erstaunlich, weil sich Österreich und Russland bereits 9 Jahre zuvor – wenn auch in durchaus unterschiedlicher Weise – ihrer Monarchie und ihres Adels entledigt hatten und das Problem der Ständebeziehung keine Rolle mehr spielen sollte, greift aber andererseits auf Traditionen zurück, die sich im 19. Jh. entwickelten<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Grübel, Rainer: Imagotypen in der russischen Literatur. Vortrag bei der Tagung „Sprachbilder in kulturellen Kontexten“ Mannheim 2008 (Veröff. i. Vorbereitung.)

<sup>2</sup> Locher, Th. J. G.: Das abendländische Russlandbild seit dem 16. Jahrhundert. Wiesbaden 1965 (Institut für Europäische Geschichte Mainz. Vorträge 40), S. 21.



Abb. 1: Zeitgenössisches Plakat der Operette „Der Zarewitsch“ von Franz Lehár<sup>3</sup> mit floralem Jugendstil in der Darstellung der Dame, mit geometrisierendem in der Darstellung der Titelfigur und offenbar damals schon stereotypen Markern für russische Kostüme: roter Uniformrock und rote Stiefel.

Für Claudio Magris sind die retrospektiven Staffage und die nostalgisch-verklärenden Tendenzen spezifisch für die Kultur des „finis Austriae“ „zwischen dem wehmütigen Bewusstsein des Untergehens

<sup>3</sup> Bildquelle: [http://de.wikipedia.org/wiki/Der\\_Zarewitsch](http://de.wikipedia.org/wiki/Der_Zarewitsch). Stand: 05. 11. 2009.

[...] und einem gedankenlosen operettenhaften Leichtsinn“.<sup>4</sup> Bei allem Antiquierten, das die Operette transportiert,<sup>5</sup> gelten Musik und Dramaturgie dieser Operette als neu: Auf das gattungstübliche Happyending wird verzichtet, Handlung und Musik sind, seit der Komponist und Startenor Richard Tauber<sup>6</sup> Einfluss auf Lehár nimmt, auch in dessen anderen Opern ausgerichtet auf ein zentrales Lied, das unter den Bedingungen der massenhaften Reproduzierbarkeit mit Schallplatten überaus populär wird<sup>7</sup>. In der vorliegenden Operette opfert der Titelheld sein privates Glück, seine Liebe der Staatsraison. Seine Klage darüber im sog. Wolga-Lied<sup>8</sup> wurde zum Inbegriff dieser Operette und pauschal des Russischen. Das Lied beginnt mit sentimentalen Topoi: Alleinsein – verlorene Jugendzeit – schweres Herz – goldener Käfig, es folgt eine konkretisierende, teichoskopische Situationsschilderung: „Es steht ein Soldat am Wolgastrand, / Hält Wache für sein Vaterland. / In dunkler Nacht allein und fern [...]“ und endet in einer religiösen Wendung:

<sup>4</sup> Magris, Claudio: Der Habsburgische Mythos in der österreichischen Literatur. Salzburg: Otto Müller Verlag 2. Aufl. 1988, 1. Aufl. 1966, ital. 1963., S. 167.

<sup>5</sup> Magris, 1988, S. 173.

<sup>6</sup> Vgl. Büchl, Alois: Tauber, (Carl) Richard. In: Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie in 21 Bänden. Personenteil, Bd. 16, 2. Aufl., Kassel / Stuttgart / u.a., 2006, Sp. 550-551.

<sup>7</sup> Vgl. Haselmayer, Harald / Jewanski, Jörg: Operette. In: Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie in 21 Bänden. Sachteil, Bd. 8, 2. Aufl., Kassel / Stuttgart / u.a.: Verlagsgemeinschaft Bärenreiter u.a. 1997, Sp. 706-740, Sp. 728-730.

<sup>8</sup> Text: Internetquellen, z.B.: <http://ingeb.org/Lieder/wolgalie.html>.

„Hast Du dort oben vergessen auf mich? [...]“<sup>9</sup> Durch seine Popularität dem zaristischen und österreichischen Kontext entrissen, nahm die Rezeption des Liedes in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg eine zusätzliche, eigene Wendung und wurde mit der Schlacht von Stalingrad verbunden. Der andere Rezeptionsstrang, in dem das Lied als eines der Imagines und in der Breitenrezeption als Stereotyp des Russischen oder sogar „russischer Seele“ gesehen wird, wurde unter anderem von Ivan Rebhoff aufgegriffen. Rebhoff hatte an der Musikhochschule in Hamburg eine Ausbildung zum Sänger absolviert und sein dortiger Professor hatte seine Spezialisierung auf osteuropäische Lieder gefördert. In der Folge sang er bei verschiedenen Kosakenchören, in Operngastspielen und in Opernverfilmungen. Einen internationalen Durchbruch erzielte er am Theater Marigny, Paris, in der Rolle des Milchmanns „Tevje“ im Musical „Anatevka“ (1968, 1476 Vorstellungen in Folge).

Bei einer Live-Performance des „Wolga-Lieds“<sup>10</sup> deutet Rebhoff das Lied in der englischen Anmoderation kurzerhand zum „russian folk song“ um. Er nennt zwar Franz Lehár als Komponisten und Richard Tauber als großen Tenor. Da es ein Lied für einen Tenor sei, habe er es auch lange nicht singen wollen. Dies wischt er dann aber mit einem kurzen „Forget about Richard Tauber“ beiseite und hebt die Selbständigkeit der eigenen Interpretation hervor, die aus dem Stück nun eben einen „russian folk song“ mache. Das ist allerdings nicht weit ab von

<sup>9</sup> *Vergessen auf* ist ein Austriazismus

<sup>10</sup> <http://www.youtube.com/watch?v=CWVNvY0h8ZQ>, Stand 26.10.2009.

der Operetteninszenierung.<sup>11</sup> Seinen großen Stimmumfang als Bassbariton und Countertenor setzt Rebhoff hier sehr effizient zur Vermittlung des ethnischen Kolorits ein, das in Deutschland und in Frankreich zu diesem Zeitpunkt fast nur noch in einer älteren Generation lebendig war.

Die Charakteristik als „folk song“, der zudem noch als „tiny“ bezeichnet wird, prolongiert die Karriere des Liedes als ethnisches Stereotyp. Ein Stereotyp kann fossilisiert werden und nicht selten wird dann, wie es der Schriftsteller Feridun Zaimoglu formuliert, „Ethnos auf ein Kostüm oder eine Wurzel fest[geklopft]“<sup>12</sup>. Hier, in Bezug auf Ivan Rebhoff, der eigentlich Hans Ribbert heißt, kann man die Metapher vom Kostüm wörtlich nehmen: Mit seinem Künstlernamen und dem, wenn es um öffentliche Auftritte ging, selbst am Strand in Griechenland getragenen Kostüm mit rotem Kittel, der in Deutschland seit den 20er Jahren in der Frauenmode als sog. Russenkittel vorhanden war<sup>13</sup>, Pelzver-

<sup>11</sup> Vgl. Magris 1988, S. 168, der – allerdings mit Bezug auf Johann Strauß – „farbenfrohe, folkloristische Idyllen“ konstatiert, „während die Völker [...] in immer größere Zwiſtigkeiten“ geraten.

<sup>12</sup> Zitiert in: Persch, Patricia (2004): „Identität ist Tofu für Lemminge“. Interview mit dem Kieler Schriftsteller Feridun Zaimoglu. In: Der Deutschunterricht 5/2004, S. 87-89, S. 89. Vgl. auch: Moraldo, Sandro: Feridun Zaimoglus Kampfansage an die multikulturelle Gesellschaft. In: Valentin, Jean-Marie: Akten des XI. Internationalen Germanistenkongresses, Bd. 6: Germanistik im Konflikt der Kulturen. Bern u.a. 2007, S. 161-169, S. 164.

<sup>13</sup> *Russenkittel*: Terminus bis mindestens in die 50er Jahre gebräuchlich für ein hemdartiges, meist rotes Kleidungsstück mit kleinem, bordürenverziertem Stehkragen und an die Seite gerücktem Verschluss nach der Kosakenfolklore (Hörbeleg).

brämung und Pelzmütze wird ein Bild festgeklopft, das sich nicht ändern soll.



Abb. 2: Ivan Rebroff singt das „Wolgalied“

Eine explizite Opposition gegen die ethnische Zuschreibung kommt aus der russischen Migrantenszene.

### 3. Destruktion eines ethnischen Stereotyps

Rebroff und das von ihm aufgegriffene und perpetuierte anachronistische ethnische Stereotyp wird von Wladimir Kaminer in grotesker Zuspitzung angegriffen. In einer Radiosendung, die auch auf CD zu haben ist, erzählt Kaminer:

[...] Auch in Europa gibt es viele Musiker, die von einem anderen Stern zu uns gestoßen sind. Neulich kaufte mein Freund Yuri in einem Musikladen für 2 Euro eine Platte von Ivan Rebroff mit dem schönen Titel „Frühling in der Taiga“. Auf dem Cover sieht man einen molligen Mann mit einem angeklebten kräftigen Schnurrbart, auf dem Kopf trägt er eine überdimensionale Pelzmütze, vor seinem Bauch hängt ein großes siebeneckiges Kreuz, Ivans tief sitzende dunkle Augen strahlen einen glühenden Wahnsinn aus. [...] Nachdem wir uns die Platte aufmerksam angehört hatten, kamen wir zu dem Schluss, dass der Kosak Ivan Petrowic Rebroff, geboren als Hans Rippert in Spandau, wohnhaft in München und Griechenland, 1985 mit einem Bundesverdienstkreuz in Würdigung seines Einsatzes für die Völkerverständigung zwischen Ost und West ausgezeichnet, in Wirklichkeit ein Außerirdischer ist. Auf seinen Platten wird Rippert als die schönste Stimme Russlands gefeiert, obwohl er nur einmal, 1989, auf Einladung von Gorbatschow, der wahrscheinlich ebenfalls ein Außerirdischer ist, Russland besuchte. Beide Aliens hatten vermutlich den gleichen Auftrag: das russische Volk zu verwirren, und so den Boden für weitere Außerirdische vorzubereiten. In seinen zahlreichen Interviews erzählt Hans Rebroff, dass er in Spandau bloß angemeldet sei, eigentlich wäre er 1931 in einem Zug zur Welt gekommen, der gerade von Warschau nach Paris fuhr. Seine Mutter floh ein paar Jahre später von den Nazis nach Holland, wo der kleine Ivan auf einem Bauernhof etwas Seltsames in sich entdeckte, das er selbst dann als russische Seele bezeichnete. Schnell wuchs diese sich zu einem gepelzten Kosaken aus. Als solcher singt er seitdem deutsche Schlager und hat bereits über 40 goldene Schallplatten produziert. Seine Stimme hat eine Bandbreite von 4,5 [vier komma fünf] Oktaven, was wissenschaftlich gesehen unmöglich ist. Seine Musik ist typisch deutsch hymnisch [...] Zur Zeit versteckt

sich Ivan Rebroff irgendwo in Griechenland, weil er sich wahrscheinlich vor einer Entlarvung [...] fürchtet.“<sup>14</sup>

Wer ist der Autor dieses Textes? Vita, Bibliographie und Discographie sind bereits in Wikipedia zu finden.<sup>15</sup> Gebürtiger Russe, in Moskau studierter Dramaturg, lebt Kaminer seit 1990 in Deutschland, veröffentlicht ausschließlich in deutscher Sprache, hauptsächlich in der Berliner TAZ, beim SFB 4 Radio MultiKulti, im ZDF-Morgenmagazin, schreibt Erzählungen und seltener Romane, die sich bis heute mit Stereotypen oder, wie er es nennt „Legenden und Mythen“ über Russland und Migranten aus Russland befassen.<sup>16</sup> Eine seiner CDs heißt anspielungsreich „Russensoul“<sup>17</sup>, womit wir uns unten noch zu befassen haben. Unter dem Namen „Russendisko“ veröffentlichte Kaminer nicht nur eine Sammlung von Erzählungen (2000), sondern organisiert im Kaffee Burger Veranstaltungen, die sich zu einem Teil der Berliner Szenelandschaft entwickelten. Dass er 2011 für das Amt des Regierenden

---

<sup>14</sup> Der Text ist ein Auszug aus: Kaminer & Gurzhy: Radio Russendisko. Compilation CD 2005. Russendisko Records [CD]. 2005, Transkription von Georg Albert.

<sup>15</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Wladimir\\_Kaminer](http://de.wikipedia.org/wiki/Wladimir_Kaminer); vgl. auch die ältere Seite: <http://www.russentext.de/kaminer/>

<sup>16</sup> Kaminer, Wladimir: Russendisko. München: Goldmann 2000; ders.: Es gab keinen Sex im Sozialismus: Legenden und Missverständnisse des vorigen Jahrhunderts. München: Goldmann/Manhattan 2009; ders: Meine russischen Nachbarn. München: Manhattan 2009.

<sup>17</sup> <http://www.russentext.de/musik/russensoul.shtml>, Stand 4.11.2009.

Bürgermeisters der Stadt Berlin kandidieren möchte, sei hier nur angemerkt.

#### **4. Szene und Generierung eines neuen Bildes: *Russendisko***

Unter Szenen versteht man in der Soziologie Konsumentengemeinschaften, genauer: „Netzwerke lokaler Publika“<sup>18</sup>, die als Personen, als Stammpublikum in öffentlichen Räumen sichtbar werden, d. h. Treffpunkte haben, die typische, also von anderen unterscheidbare Angebote annehmen, gemeinsame Inhalte vertreten und gemeinsame Auffassungen über gesellschaftliche Gruppen entwickeln.<sup>19</sup> In der Russendisko-Szene war Wladimir Kaminer der Kristallisationspunkt. Über die Radiosendungen des SFB4 Radio MultiKulti bekam er bereits in den 90er Jahren ein Stammpublikum, seine Gastkommentare in der TAZ wurden ausgebaut zu regelmäßigen Kolumnen. Zusätzlich Kontur bekamen die Inhalte, die Kaminer seinem Publikum anbietet, durch die Veröffentlichung einer Sammlung mehr oder weniger autobiografischer Kurztexte in Buchform im Jahr 2000. Sie thematisieren ironisch Selbst- und Fremdbilder von Personengruppen mit russischem Hintergrund im Ber-

---

<sup>18</sup> Schulze, Gerhard: Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart. Frankfurt a.M.: Campus 8. Aufl. 2000 (1. Aufl. 1992), S. 747.

<sup>19</sup> Vgl. Schulze, Gerhard: Die Erlebnisgesellschaft, S. 462, 468.

liner Raum, zentriert um Kaminer als Protagonisten.<sup>20</sup> Der damals durch die Verwendung des pejorativen Wortes „Russendisko“ sehr sperrige Titel tat ein Übriges zur Pointierung des Angebotes.

Einen konkreten Ort bekam das Publikum auch: Hatte Kaminer bis dahin im Café Burger vor allem Lesungen gehalten, so wurde jetzt „Russendisko“ veranstaltet in einem popkulturellen Stil mit Musikcompilations vor allem russischer Bands.<sup>21</sup> Die Szene breitet sich aus: Russendiskos und Lesungen Kaminers werden in der ganzen Republik durchgeführt, die Vernetzungen auch virtuell, z.B. in „StudiVZ“ weitergetrieben. Durch die grafische Gestaltung von Internet-Auftritt, Flyern, Musik-Compilations etc. entsteht zudem ein signifikantes visuelles Image.

Um nun festzustellen, wie weit die mit dieser Szene verbundene Weltsicht gesamtgesellschaftlich wahrgenommen und relevant wird, bedarf es eines neuen, sprachwissenschaftlichen Untersuchungsdesigns.

### 5. Rekonstruktion der Rezeption eines szenespezifischen Inhaltes: Karriere des Wortes *Russendisko*

Sprachwissenschaftlich lässt sich die Verbreitung szenekultureller Inhalte und das gesamtgesellschaftlichen Interesse daran anhand der

---

<sup>20</sup> Vgl. Gargano, Antonella: Die Berliner Romane von Wladimir Kaminer. In: Cambi, Fabrizio (hrsg.): Gedächtnis und Identität. Die deutsche Literatur nach der Vereinigung. Würzburg: Königshausen und Neumann 2008, S. 85-97, S. 89, 91.

<sup>21</sup> Z.B. „Russischer Wodka“ von der Band „44 Leningrad“.

Karrieren von innovativ gebrauchten, szenetypischen Wörtern rekonstruieren.<sup>22</sup> Mit einer korpusbasierten quantitativen und qualitativen Analyse der Verbreitung des Wortes *Russendisko* soll gezeigt werden, ob die spezifische Verwendung von *Russendisko* mit Bezug auf Kaminer und Gurzij die vorherige Verwendungsweise verdrängt, bzw. den bisherigen Diskurssträngen einen weiteren hinzufügt.

### 5.1 Quantitative Analyse: Die Verbreitung des Terminus in Printmedien

Die Ausbreitung des Terminus *Russendisko* in deutschen Presstexten ist dokumentierbar anhand der Volltext-Datenbank LexisNexis®<sup>23</sup>. Durchsucht wurden dabei regionale und überregionale Zeitungen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum.

01.05.1997-31.04.1998	1
01.05.1998-31.04.1999	0
01.05.1999-31.04.2000	1

---

<sup>22</sup> Für verschiedene Wörter wurden wachsendes und anhaltendes oder nachlassendes Interesse gezeigt, z.B. in: Henn-Memmesheimer, Beate: *Nachhaltigkeit*. Zur Dynamik eines Sprachbildes. Vortrag bei der Tagung „Sprachbilder in kulturellen Kontexten“ Mannheim 2008 (Veröff. i. Vorbereitung.), oder u.a. zu *chillen* und *dissen* in: Henn-Memmesheimer, Beate: Wortgeschichten. Driften im semantischen Raum. Matthias Eitelmann / Nadyne Stritzke (Hrsg.): *Ex Praeteritis Praesentia*. Sprach-, literatur- und kulturwissenschaftliche Studien zu Wort- und Stoffgeschichten. Festschrift zum 70. Geburtstag von Theo Stemmler. Heidelberg [Winter] 2006, S. 43-66.

<sup>23</sup> Zur Liste der in der kommerziellen Datenbank LexisNexis archivierten regionalen und überregionalen Zeitungen s. Anhang (Abschnitt 8).

01.05.2000-31.04.2001	46
01.05.2001-31.04.2002	56
01.05.2002-31.04.2003	90
01.05.2003-31.04.2004	121
01.05.2004-31.04.2005	104
01.05.2005-31.04.2006	115
01.05.2006-31.04.2007	111
01.05.2007-31.04.2008	137
01.05.2008-31.04.2009	147

Tab. 1: Belege für *Russendisko*

Die Häufigkeit von *Russendisko* in der Presse ist in absoluten Zahlen in Tabelle 1 angegeben. Die Medienpräsenz von *Russendisko* beginnt de facto 2000, von 2000 bis 2003 erfolgt eine Steigerung der Frequenz, dann zeigt sich etwa gleichbleibendes Interesse und eine neuerliche Steigerung von 2007 bis heute (vgl. Grafik 1). Was die Domäne des Vorkommens betrifft: Das Phänomen „Russendisko“ wird nur in großen überregionalen Zeitungen thematisiert, die über ein Feuilleton verfügen und das Auftauchen dort korreliert mit Ereignissen in anderen Medien: Im Jahr 2000 erscheint Kaminers Buch „Russendisko“, später sorgen Russendisko-Lesungen bzw. -Tanzabende für entsprechende Berichterstattungen und kulturalanalytische Reflexionen.

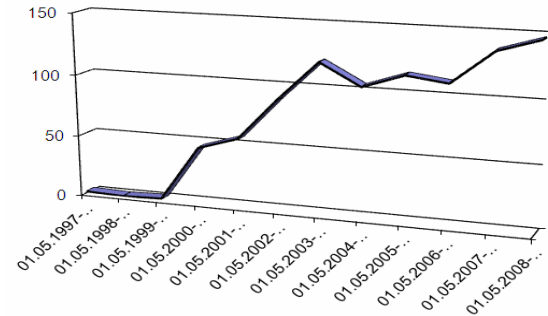


Diagramm 1: Zunahme des Vorkommens von *Russendisko* in der Presse

## 5.2 Qualitative Analyse: Szenen, Generierung eines neuen Begriffs und Materialisation

Der älteste Beleg in der Presse stammt aus einem SPIEGEL-Artikel von 1997, hier taucht *Russendisko* im Kontext einer kritisch-distanzierten Beschreibung von Migrantenszenen und Integrationsproblemen auf. Anlass des Berichts ist eine von starker Polizeipräsenz begleitete Party in Hamburg. Anwohner, die sich bei Polizisten nach dem Grund des Einsatzes erkundigen, „erfahren knapp und lakonisch: ‚Russendisko‘“<sup>24</sup>. Zur Erklärung heißt es im Artikel: „Die Ordnungshüter schützen rund 400 deutsche Jugendliche [...] – die meisten kommen aus

<sup>24</sup> Autor N.N.: Zeitbomben in den Vorstädten. DER SPIEGEL 16/1997, S. 78.

Sibirien und Kasachstan und sprechen untereinander nur russisch. Die Polizei gehört zum Partyservice, seitdem sich die jungen Aussiedler im vergangenen Sommer mit Türken eine Massenschlägerei lieferten“<sup>25</sup>.

Die Bezeichnung *Russe* wird in diesem Kontext generisch für Immigranten und Aussiedler aus den ehemaligen Ostblock-Staaten gebraucht. Alternativ zu *Russendisko* wird in demselben Artikel auch der Ausdruck *Aussiedler-Tanzabend* gebraucht, offensichtlich in der Absicht eine weniger pejorative Bezeichnung oder schlicht eine alternative Beschreibung (Vermeidung von Wortwiederholung als positives Stilmerkmal!) zu wählen. Jedenfalls impliziert die Kategorisierung der Veranstaltung als *Russendisko* Besäufnis, Lärm und hohes Kriminalitätspotential. Dies wird im Artikel auch expliziert, wenn z.B. der Veranstaltungsort als „schäbiger Vorstadtbau [...]“<sup>26</sup> beschrieben wird.

Dass Rezipienten und Rezipientinnen negative Implikationen wahrnehmen, kann ein Artikel der TAZ, ebenfalls aus dem Jahr 1997, belegen. Dort wird über einen Schüleraufsatz-Wettbewerb zum Thema „Rassismus in Europa“ berichtet. Die Siegerin des Wettbewerbs, Vivian Wagner, bezieht sich in ihrem Aufsatz direkt auf den zitierten SPIEGEL-Artikel, den sie insgesamt als tendenziös bzw. latent fremdenfeindlich kritisiert und stellt fest: „Russendisko‘ ist doch echt ein abwegiges Wort“.<sup>27</sup> Wir haben es also hier mit einer problematischen Fremdkate-

<sup>25</sup> Autor: N.N.: Zeitbomben in den Vorstädten. DER SPIEGEL 16/1997, S. 78.

<sup>26</sup> Autor: N.N.: Zeitbomben in den Vorstädten. DER SPIEGEL 16/1997, S. 78.

<sup>27</sup> Naumann, Julia: Einfach den Alltag erzählt. TAZ, 02.06.1997, S. 24.

gorisierung zu tun. „Russendisko“-Veranstaltungen und deren Besucher werden als das Andere der eigenen Kultur konstruiert, von dem man sich distanziert, das keinen Platz unter den repräsentativen Kulturveranstaltungen findet. Ebenso stellt es sich in Wikipedia immer noch dar.<sup>28</sup>

Zehn Jahre später hat sich die kulturelle Landschaft in Deutschland bereits so weit umstrukturiert, dass ein Migrationshintergrund auch mit einem positiven Marktwert verbunden werden kann und intellektuelle Migrantinnen und Migranten erfolgreich mit dem Label „Fremdheit“ kokettieren: „[M]it ansprechend aufbereitetem Migrationshintergrund besetzt man im Deutschland des Jahres 2007 gefragte Themen- und Betätigungsfelder – irgendwo zwischen Integrationsangebot, Russendisko und Moderieren für VIVA und MTV“<sup>29</sup>. Die neue Struktur wird unmittelbar mit dem Protagonisten der Russendisko in Zusammenhang gebracht. Die wie Kaminer in Moskau geborene und in Berlin lebende Publizistin Ekaterina Beliaeva schreibt in der TAZ:

Während wir daheim eher zur geistigen Elite gehört hatten, waren wir hier plötzlich Unterschicht. Das ist jetzt jedoch nicht mehr so. Man kann diese Zeit unterscheiden – in die Vorkaminer- und in die Nachkaminerzeit. Seit Wladimir Kaminers „Russendisko“ ist es von Vorteil, ein Russe zu sein, die Deutschen suchen unsere Nähe und sogar Freundschaft.<sup>30</sup>

<sup>28</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Russendisko> [Stand 23.10.2009]

<sup>29</sup> Twickel, Christoph (2007): Am Kiosk. Gewisse Schlagseite. FRANKFURTER RUNDSCHAU, 24.05.2007, S. 18.

<sup>30</sup> Beliaeva Ekaterina (2002): Ekaterina Beliaeva über russisch-deutsches Schach-Picknick. Die Vor- und die Nachkaminerzeit. TAZ, 14.05.2002, S. 24.



Mit welch virtuosen Formulierungen Kaminer – unseres Erachtens mehr noch in seinen Radiosendungen und seinen Interviews als in seinen Büchern – dies erreicht hat, zeigen seine Äußerungen zum Buch und zu den kommerziellen Tanzveranstaltungen:

Nicht nur das Buch, auch eine Tanzveranstaltung, die wir hier in Berlin regelmäßig im Cafe Burger organisieren, heißt „Russendisko“. Viele meiner Geschichten haben sich real an diesen Abenden ereignet. Im Laufe der Zeit ist deswegen „Russendisko“ für mich zu einem Lebensbegriff geworden: Nach der Perestroika haben viele meiner Landsleute sich rund um die Erde verstreut und treiben nun hin und her. Sie haben sich von einem Ufer abgestoßen, sind aber am anderen nie angekommen. Wir leben in einer Zeit des allgemeinen Pendelverkehrs. Das ist für mich „Russendisko“.<sup>31</sup>

Der Terminus wird gezielt mit intellektueller Reflexion aufgeladen und mit Metaphoriken ausgebaut, dem Feuilleton angeboten und gerne aufgegriffen. Mit dem neuen Terminus können die Journalisten ihre Szenekompetenz belegen und den Lesern einen innovativen Stoff liefern. Dies wird noch weiter getrieben, wenn Journalisten *Russendisko* subkategorisieren. So gibt es ebenfalls wieder in der an Trends und alternativen Szenen stets sehr interessierten TAZ einen Bericht über eine „authentische“ Russendisko:

In der Lichtenberger Diskothek Kalinka tanzt man am liebsten zu russischem Pop, und kommuniziert wird fast nur auf Russisch. [...] Kriminalität spielt hier, anders als noch im Spiegel-Artikel, keine Rolle, der Unterschied zu Kaminers und Gurzijs Russendisko wird dennoch deutlich: „Die Ersten, die die Tanzfläche bevölkern, sind Frauen in sehr kurzen Kleidern. Die Männer, einige durchweg in Schwarz, andere in Netzhemd und Armeehose,

<sup>31</sup> Höge, Helmut (2000): „Nie am anderen Ufer angekommen“. TAZ, 05.08.2000, S. 12.

verhalten sich eher reserviert, lassen sich zum Tanzen auffordern und trinken Wodka. Manche sind schon sehr betrunken. [...] 80 Prozent Aussiedler, 10 Prozent Deutsche, der Rest aus aller Herren Länder“, so teilt sich für Jevgeni Fritkin, dem Diskothekenbesitzer, die Kalinka-Stammbesetzung auf. Tatsächlich gibt es hier kaum jemanden, der nicht Russisch spricht. Ganz anders als in den „Russendiskos“ in Berlin-Mitte, wo man alle möglichen Leute treffen kann, nur keine Russen.<sup>32</sup>

In einem anderen Artikel werden 3 Russendiskoszene unterschieden:

Tritt man zur Türe hinein und steigt man aber an der bulligen Security vorbei die Treppe hinab, findet man sich unversehens in einer Parallelwelt wieder: in der größten Russendisko der Stadt. Diese Partys haben rein gar nichts mit jener Russendisko zu tun, die Wladimir Kaminer und Yuri Ghurzyi seit Jahren schon im Kaffee Burger veranstalten, wo eifrig dem Wodka, dem Bier und dem russischen Ska-Punk zugesprochen wird. Sie sind aber auch meilenweit entfernt von der Plattenbau-Tristessee, in der die Kinder der russischen Aussiedler ihre Partys feiern, in Marzahn. Hier läuft viel RnB, gemischt mit russischem Pop. Und die meisten Gäste dürften nicht einmal wissen, wer Wladimir Kaminer ist, der beliebteste Russe der Bundesrepublik.<sup>33</sup>

Die semantische Entwicklung schlägt sich schließlich auch im Versuch überblicksartiger Szeneberichte und Neustrukturierungen des Wortfelds nieder:

Daneben gibt es eine Mongolendisko, eine Russendisko, Ipeks schwulesbische Türkendisko im S.O. 36, zwei Russlanddeutschendiskos und Wladimir Kaminers selbst in westdeutschen Theatern und jüdischen Gemeinden schon angesagte Russendisko [...].<sup>34</sup>

<sup>32</sup> Echterhagen, Matthias (2001): Glitzerwolga vor Gebirgslandschaft. TAZ, 28.03.2001, S. 22.

<sup>33</sup> Bax, Daniel (2004): Das wahre Café Moskau. Wo die reichen Russen tanzen: Auf der russischen „Glamour-Party“ in der Karl-Marx-Allee. TAZ, 16.02.2004, S. 23.

<sup>34</sup> Höge, Helmut (2001): Helmut Höge über Volksmusik. Wo und wie sie abgeht. TAZ, 01.09.2001, S. 23.

Bemerkenswert ist, dass die Autoren sich gezwungen sehen, explizit zu formulieren, wenn sie nicht die jüngere, von Kaminer und Gurzija im Leben gerufene Variante meinen. Für das ältere, weiter parallel existierende Phänomen wurde eine neue Bezeichnung in den Diskurs eingebracht: *Russlanddeutschendisko*, die sich indes offensichtlich nicht durchsetzen konnte. Kaminer und Gurzija haben den Ausdruck *Russendisko* erfolgreich besetzt.

Worin der stilistische Gewinn der Verwendung eines Ausdrucks wie *Russendisko* mit einer solch belasteten Historie liegen könnte, deutet ein Redakteur der WELT an. Seine Beschreibung belegt auch nochmals – wenn auch ironisch gebrochen und dann ex negativo durch die Kontrastierung mit Kaminer – die ursprünglich negative Konnotation von *Russendisko*:

Russendisko, das klingt wild und aufregend, nach angetrunkenen Barbaren, die zum Tanzen Geiseln nehmen. [...] Gut, dass die verstört Zurückgebliebenen im tiefen Westen nicht auf den Gedanken kommen, diese „Russendisko“ zu besuchen. Sie bekämen einen netten und bescheidenen jungen Mann mit Hundeblick zu sehen. Wladimir Kaminer. [...] Die absichtsvoll geschmacklos aber teuer kostümierten Gäste würden sich gesittet auf der Tanzfläche vergnügen und ironisch schmunzeln.<sup>35</sup>

Die Leser der Zeitungen, in denen sich die neue Verwendung von *Russendisko* belegen lässt, sind profiliert und intellektuell, d.h. sie sind bereit, sich mit Stereotypen kritisch auseinander zu setzen. Dies entspricht

---

<sup>35</sup> Pilz, Michael (2003): Good Morning, Lenin! Sehnsucht nach dem Wilden Osten: Wovon die Musik der Russendisko und der Bolschewistischen Kurkapelle erzählt. DIE WELT, 19.02.2003, S. 29.

den Publika der Russendisko-Veranstaltungen. Kaminer ist erfolgreich bei einem jungen, akademischen Publikum, was sich auch an diversen der Russendisko gewidmeten Gruppen auf der Community-Plattform „StudiVZ“ ablesen lässt<sup>36</sup>. Er wird von vielen – das zeigen die Auflagen und Besucherzahlen – mit Vergnügen wahrgenommen. Ein Vergnügen, das gepaart ist mit der Erlösung von alten Stereotypen, aber auch mit der Etablierung neuer Bilder, die immer noch genügend abenteuerlich Unverfügbares und Fremdes enthalten.

Mit den Übernahmen in die Feuilletons und mit der Umstrukturierung der lexikalischen Kategorien intellektueller Beobachter, mit der Kontrastierung des Topos „Russische Seele“ mit „Russensoul“, wobei es ganz unverblümt „um die zärtliche, die einfühlsame Seite der neuen russischen Musik“<sup>37</sup> geht, ist die Geschichte des Wortes *Russendisko* nicht zu Ende. Es gibt materielle Konsequenzen und ein materiell inszeniertes Imago<sup>38</sup>. *Russendisko* wird Markenname, visualisiertes Label (Abb. 3).

---

<sup>36</sup> Es gibt auf der Internetseite [www.studivz.net](http://www.studivz.net) z.B. die Gruppen „Freunde der einzig wahren Russendisko im Kaffee Burger“, „Ich betrinke mich an der RUSSENDISKO!“ oder „Russendisko 4 ever“; Stand 26.10.2009.

<sup>37</sup> <http://www.russentext.de/musik/russensoul.shtml>, Stand 4.11.2009.

<sup>38</sup> Nicht mehr ganz in der anfangs zitierten Terminologie von Grübel, Rainer: Imagotypen in der russischen Literatur. Vortrag bei der Tagung „Sprachbilder in kulturellen Kontexten“ Mannheim 2008 (Veröff. i. Vorbereitung).



Abb. 3: Russendisko-Merchandise, Werbefoto

So habe, konstatiert ein ungenannter Autor „Kaminer den negativ besetzten Begriff in (s)ein erfolgreiches Markenzeichen verwandelt“.<sup>39</sup> Zuvor als pejorative Fremdkategorie benutzt, macht *Russendisko* nun als Marke Identifikationsangebote, signalisiert Spontaneität und Komplexität. *Russendisko* als Sammelbegriff für eine Szene, den literari-

<sup>39</sup> Autor: N.N.: Wichtige Vokabel. RHEINISCHE POST, DÜSSELDORF, 20.08.2008.

schen Stil Kaminers und ein musikalisches Genre steht für eine ironische Grundhaltung und subtile Kritik. Wie schon in der Namensgebung, d.h. in der Umdeutung des Ausdrucks *Russendisko*, wird gleichzeitig Nähe und größtmögliche Distanz zu trivialen Stereotypen hergestellt. In der Musik wird dies durch einen progressiven Stilmix und Bricolage erreicht, wobei Rezeptionserwartungen lustvoll enttäuscht und Elemente typisch westlicher (d.h. amerikanischer) Populärmusik aufgegriffen werden, um sie auszugrenzen und sie zu verfremden.

## 6. Innovativer Tausch als Erklärungsmodell

### 6.1 Das Modell

Zur Modellierung der Entwicklung des Wortes *Russendisko* soll eine Variante des Begriffs des symbolischen Tausches in der Tradition von Jean Baudrillard<sup>40</sup> und Boris Groys<sup>41</sup> verwendet werden. Mit innovativem Tausch ist nicht einfach ein durch Migration ausgelöster interkultureller Austausch gemeint, sondern eine Neuordnung kultureller Werte sowie die diskursive Aushandlung von Bedeutung. Wir gehen aber nicht wie Groys von einer einheitlichen Kultur als einer klaren Ordnung von Werten in einem profanen und einem valorisierenden bzw. valori-

<sup>40</sup> Baudrillard, Jean: Der symbolische Tausch und der Tod. München: Matthes & Seitz 1982 (frz. 1976).

<sup>41</sup> Groys, Boris: Über das Neue. Versuch einer Kulturökonomie. Frankfurt a.M.: Fischer, 32004

sierten Raum aus, sondern von einem Raum mit unterschiedlichen Kulturen, die unterschiedliche und unterschiedlich lange Gedächtnistraditionen pflegen und die gesamtgesellschaftlich gesehen über unterschiedliche Legitimationsinstanzen verfügen. Szenen haben kurzlebige Moden, ein schnell wechselndes Erlebnisangebot, während Buchwissenschaften besonders lange Gedächtnisse pflegen. Szenen werden durch aktuelle Nachfrage legitimiert, während Wissenschaften komplex institutionalisierte Legitimationsvorgänge haben. Innovativer Tausch bedeutet Übernahme von einem kulturellen Feld in ein anderes, von einer Szene in eine andere, von einer Szene ins Feuilleton, von einer Szene in die Archive der Wissenschaft etc. Übernahmen erzeugen Umwertungen und Neuordnungen zuvor im kulturellen Gedächtnis etablierter Werte. Übertragen auf Sprache heißt innovativer Tausch, dass Ausdrücke und Muster ihren Stellenwert, ihre Funktion ändern. Der Vorteil eines solchen Ansatzes für die Sprachwissenschaft liegt in der systematischen Verknüpfung von Sprachwandel mit kulturellem und sozialem Wandel.

Die Werte kultureller Einheiten ergeben sich aus der Relation zu anderen kulturellen Einheiten. Der Wert eines Werkes / eines Signifikates wird durch sein Verhältnis zu anderen Werken / Signifikaten und nicht durch sein Verhältnis zu einer wie auch immer gearteten außerkulturellen Realität, nicht durch seine Wahrheit und nicht durch einen Sinn be-

stimmt. [...] Erst in der Ordnung der Signifikation bekommen Wertordnungen ihre Gültigkeit<sup>42</sup>.

Bei Innovationen geht es um den Bruch mit Traditionen und um Anpassung an diese<sup>43</sup>. Wir hatten in Kaminers Angriff auf das sentimentale Stereotyp von der russischen Seele und im Spiel mit dem pejorativen Begriff Russendisko, den er nicht nur zum Buchtitel, sondern zum Titel „angesagter“<sup>44</sup> Veranstaltungen macht, wirkungsvolle Inszenierungen zur Etablierung kultureller Werte.

## 6.2 Russendisko – negativ

Bevor der Ausdruck *Russendisko* von Kaminer aufgegriffen, vereinamht und umgewertet wurde, gehörten sowohl er selbst als auch die damit assoziierten Signifikate einem kulturell diffusen Bereich an: er ist ein „abwegiges Wort“<sup>44</sup>; Einerseits weckt die Verwendung von *Russendisko* den Verdacht der Fremdenfeindlichkeit, andererseits rückt das Wort russischstämmige Migranten und deren (Alltags-) Kultur in einen Bereich der Devianz:

Der Begriff aus der russischen Kultur in Deutschland hat in den 1990er Jahren einen abwertenden Klang, insofern er mit der Vorstellung einer Paral-

---

<sup>42</sup> Vgl. Groys, Boris: Über das Neue. Versuch einer Kulturökonomie. Frankfurt a.M.: Fischer, 32004, S. 13., der aber vom Modell einer Kultur mit einer allgemein gültigen Werthierarchie ausgeht.

<sup>43</sup> Groys, Boris: Über das Neue, S. 19.

<sup>44</sup> Naumann, Julia: Einfach den Alltag erzählt. TAZ, 02.06.1997, S 24.

lgesellschaft von Migranten verbunden ist, die sich im Gastland mehr oder weniger fremd und unwillkommen fühlen und oftmals mit den Verhältnissen schlecht zurechtkommen<sup>45</sup>.

Die von Ressentiments geprägte Außenperspektive führt zudem zu einer Verwendung von *Russe* als einer pauschalen Kategorie für alle Immigranten aus dem ehemaligen sogenannten Ostblock.

### 6.3 Russendisko – reflexiv und innovativ

Die Ironisierung vorhandener Stereotype durch Kaminer erreicht bei einem intellektuellen Publikum und in den ohnehin kritisch-reflexiven überregionalen Feuilletons schnell ihren Zweck. Die Kategorien ‚Russe‘ und ‚russisch‘ werden neu konstruiert. Beispielhaft, wie Kaminer mit dem Topos von der „russischen Seele“ spielt. Kaminer verzichtet weder darauf, sich explizit auf dieses Stereotyp zu beziehen, noch kann sein Umgang damit vorgängige Traditionen eliminieren. Das oben bereits genannte CD-Album „Russensoul“, das 2004 erschien, wird gleichzeitig auf einer Website von ihm selber kommentiert:

Diesmal wollten wir die zärtliche, die einfühlsame Seite der neuen russischen Musik präsentieren, alles zwischen Soul und Reggae. Man kann unter dem russischen Schnee erstaunlich viel jamaikanischer Sonne finden. [...] Bei der Auswahl der Musik haben wir uns sofort verstanden, die Liste der Bands, die dazu gehören müßten, füllte sich wie von alleine, nur der Umschlag für den "Russensoul" machte uns zu schaffen. Denn wir waren uns einig: Auf dem Cover mußte die russische Seele abgebildet werden, und zwar in einer Art, dass jeder sie ohne Schwierigkeiten erkennen kann. [...]

<sup>45</sup> Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Russendisko>, Stand 23.10.2009.

[Nach der Diskussion verschiedener Vorschläge:] Wir waren ratlos. Alles gab es schon mal, also ließ unser Designer die Seele ruhen und schnitzte mit einem Messer ein kleines Sternchen auf einem Stück Holz, das sollte dann unser Cover sein. "Habe ich auch neulich schon gesehen, im Lebensmittelladen, es hieß dort Lebkuchen," murmelte Yuriy, doch da war es schon zu spät.<sup>46</sup>

In der Folge wird dieser Tenor in den Feuilletons ebenso ironisch fortgesponnen:

Etwa ein Drittel der Gäste im Kaffee Burger kommt tatsächlich aus den russischen Weiten. Die anderen werfen jedem Mädchen mit pinkfarbenen Wangen, Lippen und Augenlidern bohrende Blicke zu und fragen sich immerzu: Ist das jetzt eine echte russische Seele?<sup>47</sup>

Damit allein ist bereits für alle die, die diesen Vorgang wahrnehmen: den spielerischen Umgang mit dem Stereotyp und die Attacke des traditionellen Stereotyps, bereits eine Innovation, eine Umwertung erreicht. Es gibt nun zwei Signifikanten statt des einen. Der Raum der Relationen hat sich geändert in diesem Kultursegment, dieser Szene. Unterschiedliche Publika haben unterschiedliche Signifikationssysteme.

Gruppen, die Inszenierungen im Stil Rebffoffs genießen, werden dieses Stereotyp unverändert (und zwar unverändert positiv und mythisch überhöht) beibehalten. Kaminers Kritik an diesem aus seiner Perspektive trivialen und unerwünschten Stereotyp etabliert eine neue Semantik

<sup>46</sup> <http://www.russentext.de/musik/russensoul.shtml>, Stand 4.11.2009, vgl. dazu auch Wanner, Adrian: Wladimir Kaminer: A Russian Picaro Conquers Germany. In: *The Russian Review* 64/2005, S. 590-604, S. 591.

<sup>47</sup> Autor: N.N.: „Hei“ und „Ho“ und Beine hoch. Party / Punk aus Irkutsk, Don-Kosaken-Reggae, Akkordeon und reichlich Wodka: Wo Russendisko draufsteht, wird ungebremst gefeiert. *DER STERN*, 20.02.2003, S. 178.

von *russische Seele* und bewertet das Stereotyp somit neu. Er hat damit ein neues Stereotyp ins Spiel gebracht und so auch das gesamte Feld neu strukturiert. Das alte Stereotyp bleibt bestehen, ist nun aber in Beziehung zu dem neuen Element in seinem eigenen Stellenwert verändert. Jede Innovation führt zu einer Umstrukturierung der kulturellen Werte und fügt nicht einfach nur dem Valorisierten etwas hinzu. So modelliert, führt die Innovation als kultureller Tausch zu einer horizontalen Ausdifferenzierung von Stilen, die sich nicht ohne eine normative Perspektive hierarchisieren lassen.

#### 6.4 Hierarchie der Signifikanten

Akteure neigen dazu, die Ordnungen der Signifikanten nicht unter dem Gesichtspunkt der horizontalen Ausdifferenzierung zu sehen, sondern Hierarchien zu konstruieren. schon der Terminus *Subkultur* zeugt davon. Bewertungen sind aus Sicht der Akteure relevant und handlungsleitend, sie können bestimmen, welche Elemente in welchen Szenen als Ressource für Innovationen in Frage kommen. Sie sind darüber hinaus entscheidend dafür, ob konkrete Hervorbringungen wie z.B. die humoristischen Texte Kaminers überhaupt als innovativ wahrgenommen werden können (vgl. Abschnitt 6).

Die Tanzveranstaltungen im Berliner Kaffee Burger spielen mit den kulturellen Werten und schließen schon dadurch Publika aus, die an

Ordnung und Stabilität etablierter Hierarchien und Bewertungen Gefallen finden. So ist die Schätzung des STERN, wonach nur etwa ein Drittel des Publikums tatsächlich einen russischen Hintergrund hat, leicht erklärbar.

Die Repräsentation einer bestimmten Subkultur setzt nämlich voraus, daß die tatsächliche Distanz zwischen ihr und der valorisierten Kultur, die als ihr Ideal in Erscheinung tritt, betont wird. Nur so kann die Andersartigkeit dieser Subkultur in bezug auf die valorisierte Kultur gezeigt werden.<sup>48</sup>

Die Aufwertung oder Etablierung von Neuem erzwingt automatisch die Neubewertung von Altem. In diesem Sinne ist Kaminers Gebrauchsweise und Umdeutung von *Russendisko* das beste und am deutlichsten sichtbare Beispiel für seine Innovationsaktivität. Die Absicht dazu machte er 2003 in einem Interview explizit: „Früher habe ich versucht, gegen die Klischees zu kämpfen. Meine neue Taktik: Ich produziere neue Klischees“<sup>49</sup>. Somit liegt die Innovativität des Russendisko-Konzepts in der Produktion neuer Werke und Stile – darin liegt die negative Anpassung an die vorhandene Tradition. Er zeigt aber auch etablierte Elemente der Hochkultur (positive Anpassung). Letzteres zeigt sich beispielsweise in der Literarisierung und somit Ästhetisierung von Alltagserfahrungen der Immigranten in Berlin oder in der Praxis der Lesungen, die meist mit einem Diskoabend kombiniert werden.

<sup>48</sup> Groys, Boris: *Über das Neue*, S. 141. Das Zitat verdeutlicht, dass Groys in seinem Modell eine Hierarchie konstruiert.

<sup>49</sup> Autor: N.N.: „Feurige Tänzer!“. Ansichten / „Russendisko“-Autor Wladimir Kaminer über typisch deutsche Eigenschaften. DER STERN, 16.10.2003, S. 74.

#### 6.4 Russendisko – distinktiert

Das von Kaminer und Gurzj etablierte Gesamtkonzept „Russendisko“ aus literarischen und journalistischen Texten, Musik-Compilations und Diskoabenden mit einer ganz bestimmten Ästhetik ist mehrfach adressiert. Es richtet sich erstens gegen Banalisierung und Stereotype von Deutschen, wie sie sich in dem durch Ivan Rebroff verkörperten, sentimental Bild von der russischen Seele ausdrücken. Es richtet sich aber andererseits auch gegen die Trivialkultur der Russischstämmigen in Deutschland.

Die russische Gemeinschaft hat ihre eigenen Diskos. Die Emigranten wollen oft schickere Klubs mit viel Gold. [...] Wir fügen uns nicht **diesem** russischen Geschmack.<sup>50</sup>

Drittens ist sowohl in Kaminers literarischer Arbeit als auch in der visuellen Stilisierung der Russendisko ein Bezug auf nicht mehr aktuelle Sowjet-Klischees erkennbar. Ellen Ruten führt den Erfolg der Russendisko auf ein „ironisch-nostalgische[s] Verhältnis zur sozialistischen Vergangenheit“<sup>51</sup> sowohl Russlands als auch Ostberlins zurück und meint, „daß gerade die Orientierung an der Vergangenheit eine auffallende Rolle in der öffentlichen Selbstdarstellung der Disko spielt“<sup>52</sup>.

<sup>50</sup> Jurij Gurzj, zit. in Ruten, Ellen: Tanz um den roten Stern. Die Russendisko zwischen Ostalgie und SozArt. In: Osteuropa 5/2007, S. 113; Hervorhebung: A./He.-M.

<sup>51</sup> Ruten, Ellen: Tanz um den roten Stern, S. 113.

<sup>52</sup> Ruten, Ellen: Tanz um den roten Stern, S. 115.

In der Distinktion von einem Russland-Bild, das nicht mehr die aktuellen Entwicklungen des Landes einbezieht, zeigt sich eine Grenze in der Anschließbarkeit des Russendisko-Konzepts. So ist wohl auch der Vergleich „Heinz Erhardt aus dem Osten“<sup>53</sup> motiviert, insoweit er auf Anachronismen und den Mangel an sozialkritischem Potential hinweist.

#### 6.5 Das Neue – das wertvolle Andere

Zum wertvollen Anderen wird das Neue durch den Vergleich mit anerkannten Werten einer Kultur. Die Russendisko bzw. die betreffenden Interpreten und Musikbands nutzen als Ressource für ihre Innovationen ein breites Repertoire von Musikgattungen aus der Sowjetzeit, Klezmer / osteuropäisch-jiddischer Musik<sup>54</sup> sowie deutschem Schlager (siehe z.B. „Schwarze Balalaika“ auf der „Radio Russendisko“-CD). Die Innovativität der Rekontextualisierung solcher Elemente muss vor dem Hintergrund einer kulturellen Kompetenz wahrgenommen werden,

<sup>53</sup> Plath, Jörg (2003): Trink Brüderchen, trink. Berufsjugendlicher Russenschelm: Wladimir Kaminer schmunzelt sich durch's Leben. Frankfurter Rundschau, 16.07.2003, S. 11.

<sup>54</sup> Vgl. hierzu Eckstaedt, Aaron: Rosyjskie disco, ba ka skie groove, klezmerstwo. Przyczynki mi dzykulturowej pedagogiki muzycznej pomi dzy wschodem i zachodem. In: Jaroslaw Chacinski (Hg.): Muzyka i pedagogika muzyczna pomi dzy kulturami. Okcydent i orient (Klezmer, Russendisko, Balkangroove – Ansätze einer interkulturellen Musikpädagogik zwischen Ost und West. In: Jaroslaw Chacinski (Hg.): Musik und Musikpädagogik zwischen den Kulturen. Okzydent und Orient). Slupsk: Pomorska Akademia Pedagogiczna, 2005, S. 149-162, S. 163-176 (Polnisch/Deutsch).

die ein Wissen über diese Elemente in ihren ursprünglichen Kontexten sowie ein Reflexionsvermögen in bezug auf deren Stellenwert in einer Gesellschaft beinhaltet.

Kombiniert mit eher etablierten Elementen aus der kommerziellen Popmusik werden herkömmliche Stile verspottet oder ironisiert, bisweilen aber auch nostalgisch überhöhend verfremdet. Diese Strategien führen jeweils zu einer Ästhetisierung. Der Mechanismus des innovativen Tausches macht die betreffenden Elemente vor dem Hintergrund ihrer Historie wahrnehmbar und setzt sie in diesem Kontext dem Lachen aus. Der ironische Umgang mit den eigentlich kritisierten Werten macht ihre Umwertung möglich: Die Innovation als kulturökonomischer Prozess vollzieht sich als Veränderung im kulturellen Gedächtnis, als Neu-Sortierung vorgängiger Werte und als Grenzverschiebung zwischen hochgeschätzten und marginalisierten Hervorbringungen einer Gesellschaft.

Ruttsens Ausführungen zum Gebrauch des Ausdrucks *Russendisko* selbst bekommen die bisher beschriebene Entwicklung des Ausdrucks nicht in den Blick.



Abb. 4: CD-Cover „Radio Russendisko“

Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang Kaminers eigene Bemerkung in einem Interview mit der WELT, dass „[d]ie Russendisko zum Beispiel [...] auf Russisch nur flach als ‚Russkaja Diskotheka‘ ausfallen [würde]“<sup>55</sup>. „Flach“ bedeutet hier ganz offensichtlich, dass die Nominalphrase für vielfältige Anspielungen nicht nutzbar zu machen

<sup>55</sup> Kaminer, Wladimir (2004): Deutsch für Anfänger – ...alte Damen mit dicker Hornbrille und die Tücken dieser Sprache. DIE WELT, 08.06.2004, S. 29.



ist. Im Russischen ist das Spiel von negativ konnotierendem, politisch inkorrektem Kompositum und politisch neutraler Nominalphrase aus Adjektiv und Substantiv nicht zu inszenieren. Vor dem Hintergrund der Theorie des innovativen Tausches kann argumentiert werden, dass nur der Ausdruck *Russendisko* und nicht *russische Disko* oder *Russkaja Diskotheka* für ein innovatives Projekt mit dem Ziel einer Neuordnung von Stereotypen und Klischees in Frage kommen konnte. Nur weil *Russendisko* bereits im Sprachgebrauch etabliert war, und zwar mit all seinen negativen Konnotationen und Assoziationen mit der stigmatisierten Immigrantenkultur, konnte es zum Objekt einer Umwertung gemacht werden. Weil es negativ war, war es als Ressource für einen innovativen Tausch, der in diesem Fall eine Aufwertung war, verfügbar.

## 7. Grenzen der Umwertung

Die Voraussetzung für eine Umwertung ist sowohl bei dem Produzenten einer Innovation als auch bei dessen Publikum die Kenntnis des Vorgängigen in der Kultur. Das Wissen um eine Tradition und um sozial relevante Bewertungen ist die Folie, vor der eine neue kulturelle Leistung als solche wahrgenommen werden kann. Nur Elemente, von denen man vorher weiß, dass sie als minderwertig angesehen werden, können auf eine subversive Weise wie im Falle der Selbstreferenz mit einem pejorativen Ausdruck aufgewertet werden. Das Publikum muss Zeichen

mitsamt erwartbarer Verwendungskontexte kennen, um die Verwendung mit neuen Signifikanz als interessant wahrnehmen zu können (Re-Kontextualisierung). Dabei ist das parallele Weiterbestehen der ursprünglichen Wertungen immer möglich, die innovative Umwertung hat dann die Ausdifferenzierung von Semantiken und kulturellen Kontexten zur Folge. Im gewählten Beispiel zeigt sich dies an der Unterscheidung von Kaminers *Russendisko* einerseits und den „authentischen“ *Russendiskos* andererseits.<sup>56</sup> Die sprachlichen wie die nicht-sprachlichen Zeichen sind in sozialen Handlungen konstituiert und nur im Zusammenhang mit Lebensstilen interpretierbar. Fragt man nach dem Unterschied zwischen *Russendisko* und *russischer Disko*, so muss eine angemessene Erklärung berücksichtigen, wer den Ausdruck in welchem soziokulturellen Kontext wem gegenüber gebraucht.

Kaminers Arbeiten werden besonders von Publika als innovativ und originell wahrgenommen, die wenig Erfahrung mit der historischen Entwicklung des von Kaminer vorgeführten subversiven Humors haben.

Das Neue erfordert die Bereitschaft, sich darauf einzulassen und es als solches in das bereits vorhandene Werteschema zu integrieren. Diese Integration muss allerdings auch möglich sein und von den Akteuren gewollt werden, denn sie besteht nicht in einem additiven Akt des Konsums, sondern erzwingt die Umstrukturierung des gesamten Werte-

---

<sup>56</sup> Vgl. Echterhagen, Matthias (2001): Glitzerwolga vor Gebirgslandschaft. TAZ, 28.03.2001, S. 22.

schemas und eine Neubewertung des neuen Angebots. Dabei werden vorgängige Werte und Wahrnehmungsgewohnheiten zur Disposition gestellt. Die von Kaminer in Frage gestellten Werte sind für die Gruppen, die sein Angebot genießen, nicht von zentraler Bedeutung. Wer an Stereotypen wie dem von Ivan Rebroff verkörperten Gefallen findet, ist an Kaminers Umgang mit deutsch-russischen Stereotypen nicht interessiert.

Die in Deutschland lebenden Migranten aus Russland sagen: "Wir wissen gar nicht, warum die Deutschen gerade Kaminer so witzig finden. Wir können alle so. Das ist der subversive Humor, der sich in den Küchen der ehemaligen Sowjetunion entwickelt hat."<sup>57</sup> Das mag sein, aber diese Art zu denken funktioniert in einer differenzierten Gesellschaft offenbar nur noch insofern subversiv, als Szenen entstehen, Denkmuster gruppenspezifisch unterlaufen werden.

<sup>57</sup> Mündliche Mitteilung von Nina Berend, Institut für Deutsche Sprache Mannheim.

## 8. Das Korpus LexisNexis

Aachener Nachrichten	Bestseller	Elektronik
Aachener Zeitung	bfai – Ausschreibungen im Ausland	Elektronik Praxis
Aar Bote (Germany)	bfai – Investitions- und Entwicklungsvorhaben	Elektrotechnik
AFX – Schweiz	bfai – Länder und Märkte	E-Market
Agence France Presse – German	bfai – Rechtsdatenbank	E-Market Online
Agrarwirtschaft	Börsen-Zeitung	Energie & Management
Agrarzeitung	Börse online	Entsorga Magazin
Ernährungsdienst	brand eins	e-trade-center / bfai
AHGZ-Allgemeine Hotel- und Gastronomie-Zeitung	Bunte	Geschäftskontaktwünsche im Ausland
Allgemeine Fleischer Zeitung	Bürostädter Zeitung (Germany)	Euro
Allgemeine Zeitung (Germany)	Business Wire Deutsch (BW)	Euro am Sonntag
Associated Press Worldstream – German	Capital cards Karten cartes	EuroNews - Deutsche Version
AUTO BILD	CHEManager	Facts
Autoflotte	Computer Guide (zuvor PC Shopping)	Finance - Der Markt für Unternehmen und Finanzen
Autoflotte Online	Computerwoche	Fleischwirtschaft
AUTOHAUS	ddp Basisdienst	Focus Magazin
AUTOHAUS Online	ddp Dow Jones Wirtschaftsnachricht	Focus-Money
Automobil Industrie	ddp Bundesdienst	Fonds & Co.
Automobilwoche (German)	ddp Sportdienst	Food Service
AUTOSERVICE	ddp Themendienste	Frankfurter Rundschau
PRACTIS	Der Handel	Gebäude Management
AUTOSERVICE PRACTIS Online	Der Kontakter	Gefahr/gut-Online
AWP OTS (Original text service) – German	Der Spiegel	Gefahrtgut
AWP Premium Swiss News (German)	Der Standard	Gelnhäuser Tageblatt (Germany)
AWP SME (Small and Medium Enterprises) – German	Der Tagesspiegel	General Anzeiger (Bonn)
Bankmagazin	Deutsche Verkehrszeitung	Giessener Anzeiger (Germany)
bank und markt + technik	Die Bank	Government Computing gv-praxis
Berliner Kurier	Die Presse	Hamburger Abendblatt/Handelszeitung
Berliner Morgenpost	Die Welt	Handling
Berliner Zeitung	Die Welt am Sonntag	Haymarket
	Dow Jones Austria	Hochheimer Zeitung (Germany)
	Dow Jones Eastern Europe	Hofheimer Zeitung (Germany)
	DPA – AFX	HOR.net

Horizont	Main-Taunus-Kurier	taz, die tageszeitung
Horizont Sports Business	(Germany)	Telecom Handel
Idsteiner Zeitung	Manager Magazin	TextilWirtschaft
(Germany)	Manager Magazin Online	Transport
Immobilien &	Markt und Mittelstand	Usinger Anzeiger
Finanzierung	Maschinenmarkt	(Germany)
Immobilien Zeitung	Media und Marketing	VerkehrsRundschau
Immobilien Zeitung	Medien Aktuell	VerkehrsRundschau.de
Aktuell	News Aktuell Schweiz	Vermögen & Steuern
Impulse	NGZ - Der Hotelier	Versicherungsmedizin
io new management	Oberhessische Zeitung	Versicherungsrecht-
IT Business	(Germany)	Aufsätze
KFZ Betrieb	OTS Originaltextservice	Versicherungsrecht-
KM – Kunststoffmagazin	PLATOW	Rechtsprechung
Konstruktionspraxis	PR Newswire	Versicherungswirtschaft
Kreis Anzeiger	Europe(German)	VWD Chemie Aktuell
(Germany)	Process	VWD Energy Daily
Kress.de	RATINGaktuell	VWD TradeNews
Kress Report	Rheinische Post	Energy
Labo	Duesseldorf	VWD
Labor Praxis	Sales Business	Wirtschaftsnachricht
Lamprathermer Zeitung	Schweizer Bank	Werben & Verkaufen
(Germa-	Schweizer Versicherung	Online
ny)Lauterbacher An-	Scope	Werben und Verkaufen
zeiger (Germany)	SDA - Basisdienst	Wiesbadener Kurier
Lebensmittel Zeitung	Deutsch	(Germany)
Lebensmittel Zeitung	SonntagsZeitung	Wiesbadener Tagblatt
Spezial	Spiegel Online	(Germany)
Logistik Heute	Stern	Wirtschaftsblatt
LOGISTIK inside	Stocks	Wormser Zeitung
LOGISTIK-inside.de	Stuttgarter Nachrichten	(Germany)
LZ.net	Stuttgarter Zeitung	Zeitschrift für das gesam-
Main-Spitze (Germany)	Swisscontent Corp	te Kreditwesen
	Tages-Anzeiger	